

10 Regeln zur Deeskalation in akuten Gewaltsituationen

1. In Beziehung treten mit der Situation, „sich einmischen“
Genau hinsehen! Wenn Jungen sich prügeln, oder wenn Jungen Mädchen bedrängen und belästigen, ist das Ernst und nicht Spiel.
Deshalb: Nicht wegsehen, sondern Stellung beziehen.
2. Personale Konfrontation
Sich als Person ohne "pädagogisch -verständnisvolle" Fassade "be-merk-bar" machen.
So nicht: „Du, ich weiß, daß du sauer bist, aber ich find' das irgendwie nicht gut jetzt.“
Sondern: „Schluss damit! Hier wird nicht geprügelt!“ Oder: „So etwas will ich von euch/dir nie wieder!“
3. Trennung der Kontrahenten
Weitere Gewalteinwirkungen durch Trennung der Gewalthandelnden verhindern. Opfer und Täter müssen sofort getrennt werden.
4. Sofort und eindeutig Grenzen setzen
Keinerlei Gewalt oder Androhung von Gewalt gegen sich selbst als Intervenierende/er zulassen.
5. Personale Wertung
Eigene Bewertung der Gesamtsituation deutlich machen, aber nicht moralisieren.
„Ich verbiete dir das! Hier läuft so was nicht!“
6. Einschätzung, ob depressive oder chaotische Gewaltkrise vorliegt
Beispiele: Ein Eifersuchtsdrama ist eine depressiv verengte Krise. In der der Gewalthandelnde nur noch die scheinbare Überlegenheit der Partnerin sieht.
In diesem Fall: Weiten, d.h. ihn auf seine Stärken bzw. auf andere Personen, die ihn mögen, aufmerksam machen. „Du bist schließlich nicht allein. Das kann doch jeder sehen, daß Peter, Ulli, Karin dich gerne haben.“ „Meinst du, Rita tut es nicht auch weh, daß ihr nicht mehr zusammen seid?“
Gruppengewalt hat einen zumeist chaotischen Krisenverlauf. Jeder ist gegen Jeden, auch Unbeteiligte werden angegriffen; dann engen. d. h.: dem Gewalthandelnden deutlich machen, daß der/die Intervenierende nur schlichten will, aber kein ‚Gegner‘ ist. Ihn auf sich und die Realität beziehen. Auf den Boden der Tatsachen bringen. Laut werden: „Was macht Ihr hier eigentlich?“, „Euer Streit interessiert mich nicht / ich hab' damit nichts zu tun, aber das (Gewalt) läuft hier nicht!“ „Schluß damit! Seht ihr nicht, daß er / sie Angst hat / verletzt ist / sich nicht wehren kann?“
7. Nicht entweichen lassen
Gewaltsituation nicht durch Flucht der Gewalthandelnden abbrechen lassen - nach dem
Motto: „Ist doch nichts passiert.“ Stattdessen: „Hier geblieben! Erst wird euer Streit geklärt, dann könnt ihr gehen!“
8. Ernst nehmen
„Ich nehme dich mit dem, was du sagst oder tust, beim Wort und ernst!“
Auch die Gewalthandlung mit ihrer interpersonalen Aussage „wörtlich“ nehmen und damit den Schüler für seine Gewalthandlung verantwortlich machen. Beschönigen ist dann nicht mehr möglich.
9. Spiegeln
„Das hier war kein Spaß, dein Tun hat Konsequenzen.“ Konsequenzen in Form von persönlicher Ablehnung durch den Pädagogen / die Pädagogin, einer Meldung an die Schulleitung etc.
Und: Eine Ankündigung ist keine leere Drohung. Sie muß auch umgesetzt werden!
10. Begleitung nach dem Gewaltende
Der/die Pädagogin soll nicht aus dem Kontakt gehen, sondern im Kontakt bleiben, bis die Situation deeskaliert ist, bis festgestellt werden kann: „Es ist bei den Handelnden angekommen.“
Nicht die Schüler/innen wieder zusammenkommen lassen, wenn damit gerechnet werden muß, daß weiter geprügelt, belästigt wird.

Ausgearbeitet von:

© Burkhard Oelemann und Joachim Lempert
Institut for Male®
Paulinenallee 59, D-22769 Hamburg